

Vom Glück, öffentlich Frau zu sein

Notizen vom Labyrinthplatz Zürich

Willkommenskultur

Das Logo, von Agnes Barmettler für die Labyrinth-Frauenplätze geschaffen, ist ein Ausdruck von Willkommenskultur: Ein Mensch, eine Frau, die die Arme ausbreitet und willkommen heisst:



Wenn wir Mütter und Väter werden, heissen wir unsere Kinder auf der Welt willkommen, so, wie sie sind, ohne von ihnen etwas zu erwarten. Wir geben ihnen Raum, um sich selbst in Beziehung zu uns und zur Welt zu entwickeln.

Das Labyrinth ist ein Ort, an dem eine ähnliche Form von Willkommenskultur gelebt wird, wie sie von Müttern und Vätern gegenüber ihren Kindern besteht.

Es ist ein öffentlicher Platz, der allen grundsätzlich offen steht. Das allein macht es aber noch nicht zu einem Ort, an dem alle willkommen sind. Schliesslich stehen auch andere Plätze, der Paradeplatz zum Beispiel, theoretisch allen Menschen offen. Um sich willkommen zu fühlen, bedarf es noch anderer Qualitäten.

Das Labyrinth ist ein begehbares Bild. Wer sich im Labyrinth bewegt, ist im wörtlichen und übertragenen Sinne „im Bild“, ist zugehörig und in Beziehung. Das Dazu-Gehören schützt die einzelnen vor Bedeutungslosigkeit und ist Ausdruck der Willkommenskultur, die im Labyrinth gepflegt wird. Alle, die kommen möchten, werden akzeptiert, wie sie sind und wie sie sich grade zeigen möchten. Indem

die Labyrinthfrauen sich als öffentliche Hausfrauen verstehen und den Platz als öffentlichen Haushalt bewirtschaften, wird er wohnlich. Als Aussenwohnraum, der allen offen steht, entzieht sich das Labyrinth dem System der Geld-Ökonomie. Es gibt keine Zugangsregelung, kein Eintrittsgeld – im Vertrauen auf die Menschen, die sich beteiligen möchten, leben die Labyrinthfrauen eine Kultur des Willkommen-Heissens. Statt von der Geld-Ökonomie lebt der Labyrinthplatz von der Ökonomie der Freundlichkeit. „Würden wir bei Konflikten und Meinungsverschiedenheiten öfter das direkte freundliche Gespräch suchen, könnten wir Anwalts- Gerichts- und Polizeikosten sparen“, meint Regula Farner, die 10 Jahre lang den Labyrinthgarten betreut hat und bei vielen Konflikten, etwa zwischen den „Randstänigen“, die sich neben dem Labyrinth aufhalten, erfolgreich vermittelte.

Übers Jahr finden viele Veranstaltungen statt; einige davon jedes Jahr. „Auf einem Platz, der gebraucht wird, entstehen Bräuche“, sagt Ursula Knecht, seit 2000 die Verantwortliche für das Labyrinth. Beispielsweise wird jedes Jahr das „Fest zum Lebensanfang“ gefeiert, an dem die neu geborenen Kinder in der Welt willkommen geheissen werden. Die Älteren, Mütter, Väter, Grosseltern, FreundInnen, führen den Weg durchs Labyrinth als „Vorgängerinnen“ an, die kleinen Kinder werden getragen. In der Mitte wird jedes Neugeborene begrüsst und erhält eine Willkommensmelodie mit auf den Lebensweg. Stofffähnchen mit den Namen der Kinder und mit Wünschen für sie werden zwischen die Pflanzenbögen gehängt und flattern dort einen Sommer lang.

Diese Veranstaltung ist mittlerweile bekannt und wird von Vielen besucht. Bei anderen Veranstaltungen kommen hingegen manchmal nur wenige BesucherInnen. Im Gegensatz zu kommerziell und an Profit orientierten Orten, spielt die Anzahl der Teilnehmenden nicht die Hauptrolle: „Die, die da sind, sind die Richtigen.“ Auch dieser Satz ist Ausdruck des

grundsätzlichen Willkommen-Seins: Nicht die abwesenden anderen sind bedeutsam, wichtig sind die, die da sind.

Manchmal schauen Menschen, die sich zufällig im Zeughaushof aufhalten, dem Geschehen im Labyrinth von aussen zu. Auch Zaungäste sind hier willkommen.

Labyrinthplatz Zürich
Zeughaushof
www.labyrinthplatz.ch

Veranstaltungstipp

Sonntag, 11. August, 11 Uhr
Labyrinthplatz Zürich

Sonntagmatinee: Das Leben ist eine Kurzgeschichte. Und manchmal auch ein Ohriginal. Sandra Wöhe liest aus ihrem Roman «Die Indonesischen Schwestern». Petra Manthei verwöhnt uns mit einem indonesischen Buffet.



www.sandrawoeh.ch